

Kampfgenosse, Graf Horn, sie auf der rechten Seite, und von Nodelwitz her wogte der Mittelpunkt des schwedischen Heeres herbei. Da wüthete Verwirrung in allen Reihen der furchtbaren Tillyschen Armada. Doch fünf Regimenter der tapfern Wallonen, ob sie schon vor einander getrennt standen, suchten das Gehölz zu gewinnen, das in ihren Rücken lag. „Die Regimenter Valderon, Dietrichstein, Göthe, Blankart und Chesuis (Chiesia) vereinten sich,“ schreibt ein Zeitgenosse. *) „Sie gelangten glücklich bis zum Rande eines vortheilhaft gelegenen Gehölzes und boten nur die Spitze, die Ehre ihrer Kampfgenossen zu retten. Hier ward in der That der Sieghartnäckig streitig gemacht und schien lange zu schwanken. Die Schweden hatten es mit jenen alten Schaaeren Tillys zu thun, die nie zu weichen gewohnt waren, die nicht bloß ihre Ordre zu befolgen und Stand zu halten, sondern sich auch schnell zu vereinen und front zu machen wußten. Man sah hier alte Soldaten auf den Knien, mit abgeschossenen Beinen kämpfen und ihren Posten nur mit dem Leben aufgeben.“ So ward gekämpft, bis 600 übrig blieben.

— Ein Schlachten wars, nicht eine Schlacht zu nennen!

Tilly, in Thränen der Wuth ausbrechend, stand mitten unter ihnen, gleich ihnen den Tod mehr suchend, als vermeidend. Doch der tapfere Kronenberg stellte sich an die Spitze dieses Häufleins, den ergraute Feldherrn zu retten. Mitten durchs Getümmel brach er sich mit diesen 600 Wallonen eine Bahn durch die Schweden, den Weg nach

*) Le Soldat Suedois, S. 72. Schiller giebt nur vier an, ohne sie zu nennen; vermuthlich ein Schreib- oder Druckfehler, oder aber er zählte Valderon und Dietrichstein für eins, weil sie in einer sogenannten Vertle vereint waren.

Halle zu gewinnen, und unter dem Schutze der Finsterniß gelang es ihnen, dem alten Tilly und seinem Retter Kronenberg, immer auf dem Fuße von schwedischen Reutern verfolgt und angegriffen, glücklich nach Halle selbst zu gelangen.

Fast zwei Jahrhunderte sind vergangen, als dieser Hain Zeuge des Mordens war, das seine Wurzeln dängte. Die Gebeine jener Tapfern sind längst zu Asche geworden. Wenn der Herbstwind über die Blachfelder streicht, findet er kein Staubchen derselben mehr vor. Wir aber ärndten noch immer die Früchte des blutigen Tages, der heute Deutschlands Religionsfreiheit gründete. Wenn Gustav Adolphi's Krieger an dem Widerstand schelsterten, dem diese Wallonen ihm entgegensezten, wenn diese, wie Desaix's 6000 Grenadiere bei Marengo, der Kern wurden, um den sich ihre geschlagenen Brüder neu versammelten und ordneten: wer weiß, ob nicht dann, wo Luther's Name unter uns gepriesen wird, ein Jesuite seinen Gift ausschüttete; ob nicht, wenn wir das Reformationsest feiern, das Restitutionsedikt verlesen würde. Blutig ward die Saat auf Breitenfelds großer Ebene gedüngt; doch sie ist freudig aufgegangen und hat goldne Früchte getragen und wird sie tragen bis an der Welt Ende!

*r.

Milde Beisteuern.

Vorwort.

Als vor mehreren Jahren das Theater in Berlin abbrannte, wurden milde Beiträge gern angenommen, und eine Sendung alter Kleidungsstücke ließ denn bei dieser Gelegenheit mit folgendem Briefe ein: